

میںاکیس 3.0



*Es gibt keinen Zwang in der Religion
(Koran, Sure 2, Vers 256)*

INFOS IM WEB UNTER
WWW.MUSLIM-3.0.DE

die Dokumentation

**MUSLIM 3.0 – DEUTSCH, MUSLIMISCH, TOLERANT –
EIN LEBEN ZWISCHEN DEMOKRATIE UND GLAUBE.**

Ein Projekt der multilateral academy ggmbh in Kooperation mit dem Liberal-Islamischen Bund e. V. (LIB)



Das Projekt

Das Projekt im Überblick

Selbstbewusstsein statt erhobenem Zeigefinger

„Für mich war die krasseste Erfahrung zu sehen, wie die Leute am Anfang waren und wie sie sich am Ende des Projekts verhalten haben.“ Der 21-jährige Mehdi Ramadan ist einer von gut 80 männlichen muslimischen Jugendlichen im Alter von 16 bis 25 Jahren, die bei „Muslim 3.0“ dabei waren. Sie alle hat das Projekt verändert. Mehdi spricht beispielsweise von Masud, der zu Beginn Nähe nicht einmal in Form von Händeschütteln ertrug und sich nach der Abschlussveranstaltung von seinen neuen Freunden mit einer Umarmung verabschiedete. Oder von Ferdi, der zunächst still an den Gesprächskreisen teilnahm und dann nach und nach die beiden Islamwissenschaftlerinnen Lamyia Kaddor und Rabeya Müller mit Fragen nach der Schöpfung und der Rolle von Frau und Mann löcherte. Fragen, die er sich zuvor niemals zu stellen getraut hätte. Er denkt auch an Sezer, der in dem Projekt seine Begeisterung für das Theaterspiel entdeckte. Sein umjubelter Schauspielauftritt als Frau bei einer der Abschlussveranstaltungen wäre zu Beginn kaum denkbar gewesen.

„Genau hier setzt das Projekt an: Die Jugendlichen werden in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt und ihr selbstständiges Denken wird gefördert“, erläutert Projektkoordinator und mla-Geschäftsführer Benedikt Stumpf. „Dies bringt langfristig viel mehr als ein erhobener Zeigefinger.“ Seine Motivation, Muslim 3.0 ins Leben zu rufen, erklärt er aus der

Tatsache, dass er selbst einige Jahre im muslimisch geprägten Bosnien-Herzegowina gelebt habe. „Dort gab es lange einen liberalen europäischen Islam. Heute wird auch in Deutschland häufig nur über die Extreme geredet: fundamentalistisch denkende Islamverbände auf der einen und Islamkritiker und –kritikerinnen auf der anderen Seite. Die meisten Jugendlichen finden sich in keinem dieser Extreme wieder.“ Deshalb will das Projekt Jugendliche fit für eine Zukunft in dieser Gesellschaft machen. „Nicht grundlos lautet die Kernbotschaft der multilateral academy ggmbh ‚Die Zukunft gestalten.‘

„Junge Menschen sind in ihrer psychischen sowie physischen Entwicklung noch nicht gefestigt“, sagt Rabeya Müller vom Liberal-Islamischen Bund e. V. (LIB). Besonders in der Zeit des Heranwachsens seien sie häufig orientierungslos. Besonders treffe dies auf junge Menschen mit Migrationshintergrund zu. So haben Schüler mit Migrationshintergrund nicht nur einen viermal so schweren Zugang zu Bildung als eingeborene Deutsche, sie haben auch im Bereich der Identitätsbildung größere Probleme zu verzeichnen.

„Ihnen wird es in Deutschland nicht einfach gemacht, sich als Deutsche zu bezeichnen, weil die Mehrheitsgesellschaft noch immer eine völkische Abstammung als „deutsch“ definiert“, so Rabeya Müller weiter. Dies führe bei vielen Jugendlichen zu einem Identitätskonflikt oder gar zu einer Identitätskrise und neuen Identitätssuche. Islamistische Gruppierungen setzen bei der konfliktbeladenen

Identitätssuche an und geben dem Wunsch der Jugendlichen nach Zugehörigkeit, Anerkennung und Sinn eine Perspektive. „Dieser Prozess führt häufig dazu, dass ein verschrobenes Verständnis des Islams die Hauptidentität junger Menschen, vor allem junger Männer, auszeichnet und in einigen Fällen als Legitimation für Gewalt führen kann“, erläutert die Islamwissenschaftlerin. Ein sozial niedriger Status verstärke diese Symptome in hohem Maße und könne in einem Leben voller Widersprüche und Extreme enden. Hier spielten auch die fehlende Wahrnehmung der religiösen Bedürfnisse der Jugendlichen sowie ihre mangelhafte Befriedigung durch die Verbreitung zeitgenössischer Islaminterpretationen eine negative Rolle.

In Kooperation mit dem Liberal-Islamischen Bund e. V. (LIB) ist deshalb ein didaktisch-methodisches Konzept entwickelt und umgesetzt worden, um die strukturierte Identitätsbildung junger (männlicher) Muslime zu fördern. Dieses Konzept vermittelt einen mit dem 21. Jahrhundert und der Demokratie kompatiblen Islam. Dabei wird nicht nur auf theoretische Wissensvermittlung und Diskussion gesetzt, sondern die Erfahrungen werden direkt in Kreativität kanalisiert und umgesetzt. Dadurch werden Hemmschwellen abgebaut, soziale Kompetenzen entwickelt und neue Erfahrungen selbstbewusst nach außen getragen.

Gezielt arbeitet dieses Modellprojekt ausschließlich mit männlichen muslimischen Jugendlichen. Diese Konzentration auf eine geschlechtsspezi-

fische Zielgruppe ist wichtig, denn nur in einem geschützten Raum, in dem zwischengeschlechtliches Rollenverhalten ausgeklammert wird, ist es möglich Meinungs- und Bewusstseinsänderungen zu erreichen.

**Die Identität des „Muslim 3.0“:
deutsch, muslimisch, tolerant.**

Die Ziele

Identitätsfindung strukturiert unterstützen

Mehdi Ramadans Eltern missbilligen bis heute das kreative Engagement ihres Sohnes. Sie sehen keinen Sinn in den Freizeitaktivitäten. Mehdi hat sich davon freigemacht. Er folgt heute seinem Wunsch, Theater zu spielen und zu tanzen. So wie Mehdi geht es vielen gläubigen jungen muslimischen Männern. Ihnen werden meist keine jugendgerechten Freizeitangebote gemacht. Das Elternhaus hat häufig keine Zeit oder kein Bewusstsein, ihre Söhne zu fördern und zu fordern. Die Moscheegemeinden in Deutschland sind ebenfalls völlig überlastet und auch nicht qualifiziert genug, um Jugendarbeit anzubieten. Studien belegen die Folge: Die jungen Männer verbringen

ihre Freizeit auf der Straße, driften in Extremismus ab oder werden sogar straffällig. Sie befinden sich ständig im Spannungsfeld zwischen muslimischen Traditionen im Elternhaus und dem Leben „draußen“, das westlich und freizügig ist.

Muslim 3.0 macht den Jugendlichen diesen Teufelskreis bewusst. Gemeinsam mit den Islamwissenschaftlerinnen lernen sie ihre und andere monotheistische Religion neu kennen, denken über Traditionen nach und beginnen, den Sinn des Lebens, das Ziel von Religion und die Rollenverteilung der Geschlechter zu hinterfragen. „Vor allem lernen sie, dass der Islam eben nicht ein legitimes Mittel für die Rechtfertigung von Gewalt oder Extremismus ist“, unterstreicht Lamy Kaddor vom Liberal-Islamischen Bund e.V. (LIB). „Unser Hauptziel ist es, den Jugendlichen eine selbstbestimmte Identitätsbildung zu ermöglichen. Dies ist eine wirkungsvolle Prävention vor islamischem Extremismus.“

Die Ausgangssituation

Viele Herausforderungen

Angesiedelt wurde das Modellprojekt im nordrhein-westfälischen Hagen, insbesondere in der Mittelstadt und in dem Brennpunktstadteil Altenhagen. Diese Stadt mit insgesamt rund 190.000 Einwohnern ist deshalb besonders geeignet, da sie mit 33,3 % einen weit überdurchschnittlichen Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund aufweist. Bei den unter 18-Jährigen sind es sogar 55,7 %.

„Unsere Herausforderung bestand darin, die spezielle Zielgruppe der muslimischen männlichen Jugendlichen mit kurzem zeitlichen Vorlauf zu erreichen“, sagt Benedikt Stumpf. „Die Jugendlichen wurden über alle Schulformen angesprochen. Die Hauptschule Altenhagen zeigte sich besonders kooperativ und unterstützte das Projekt sehr engagiert“, unterstreicht er. Dass Jugendliche heute grundsätzlich schwer zu mobilisieren und an ein Angebot zu binden sind, bestätigt auch Markus Seel, stellvertretender Leiter des KULTOPIA.

Das Jugendkulturhaus bot den räumlichen Rahmen für das Projekt. „Bislang gab es bei uns noch nicht viele konkrete Angebote für eine muslimische Zielgruppe. Es ist schwierig,

die jungen Leute nachhaltig zu motivieren, regelmäßig vorbeizukommen. Daher waren wir sehr begeistert von dem gelungenen Konzept von Muslim 3.0. Nun hoffen wir, dass die entstandenen Kontakte Bestand haben werden und der intensivierete multikulturelle Austausch weiter ausgebaut werden kann.“

Die Angebotsmodule

Wissenstransfer und Kreativität

Gut 80 Jugendliche im Alter von 16 bis 25 Jahren haben exemplarisch an zwei Projekt-Durchläufen mit jeweils dreieinhalb Monaten Dauer teilgenommen. Das Team aus Theorie- und Praxis-Experten ergänzte sich dabei hervorragend. Die Religionspädagoginnen und Islamwissenschaftlerinnen Lamya Kaddor und Rabeya Müller übernahmen die inhaltliche Wissensvermittlung in Form von Gesprächskreisen. Das Kreativ-Team um Gandhi Chahine von der mla konzipierte und organisierte die Workshops. In einem geschützten Raum wurden dabei aus Zuhörern aktiv Beteiligte, die auf Basis von vermitteltem Wissen und eigenen Vorstellungen selbstständige Visionen und Ziele entwickelt haben.

Die Gesprächskreise

Keine fertigen Wahrheiten

Über einen Zeitraum von sechs Wochen trafen sich die Expertinnen einmal wöchentlich zu eineinhalbstündigen Schulungen mit den Teilnehmern.

Am Anfang tauschten sie sich mit den Jugendlichen zunächst über deren individuelles Islamverständnis, ihr Verhältnis zu Frauen und zu Andersgläubigen sowie zu den Themen Islamismus und Islamfeindlichkeit aus. Die Methoden waren vielfältig: mal wurde ein Powerpointpräsentation gehalten, mal eine provokative These in den Raum gestellt und auf Augenhöhe diskutiert. Immer ließen die Religionspädagoginnen Raum für Fragen und gingen auf entstehende Bedürfnisse prozessorientiert ein. Die korrelative Verbindung von Alltagsleben und Religion war ebenfalls ein durchgängiges Element der Gesprächskreise. „Uns war es wichtig, den jungen Männern aufzuzeigen, dass es einen gewaltverneinenden, zeitgemäßen Islam gibt“, so Lamya Kaddor. „Außerdem haben sie gelernt, dass man nicht seinen eigenen religiösen Wahrheitsanspruch über den Anspruch anderer Gläubiger stellen kann.“ Nach und nach wuchs bei den Teilnehmern der Mut und die Bereitschaft, selbst nachzudenken und Fragen zu stellen. „Die theologischen Schulungen haben den jungen Männern geholfen, sich selbstbestimmt als Muslime in Deutschland zu verorten. Sie haben erfahren, dass es ganz verschiedene Zugänge zu ihrem Glauben gibt und dass unterschiedliche Meinungen nebeneinander existieren können. Es geht eben nicht immer darum, den anderen von der eigenen Meinung zu überzeugen“, erläutert Rabeya Müller. Dies sei deckungsgleich mit den Zielen des Liberal-Islamischen Bundes. „Sie haben vor allem gelernt, keine fertigen Wahrheiten mehr zu akzeptieren.“



Ganz bewusst arbeiteten die beiden Expertinnen mit ihrer Rolle als theologisch versierte muslimische Frauen. Durch ihre Unterschiedlichkeit zeigten die beiden Frauen ein großes Spektrum auf. Lamya Kaddor und Rabeya Müller gehören zwei Generationen an. Eine von ihnen ist gebürtige Muslimin und trägt kein Kopftuch, eine ist Konvertitin und trägt eines. „Pluralismus ist ein Wert, den auch der Islam erkennt und predigt. Wir verkörpern beide authentisch und glaubhaft unseren Ansatz der Toleranz. Diese Erfahrung war neu für die jungen Männer“, so das positive Fazit der beiden.



Die Jugendlichen haben die beiden Expertinnen teilweise überraschen können. *„Die Jungs waren sehr offen und haben sehr gut mitgemacht. Obwohl sie meistens traditionell geprägt waren, haben sie sich den neuen Möglichkeiten gegenüber offen gezeigt“*, stellt Rabeya Müller heraus. So erinnert sich die Islamwissenschaftlerin gerne an eine Situation, in der Teilnehmer des ersten Durchgangs den Einsteigern des zweiten Durchgangs ganz selbstverständlich erklärten, dass Frauen nicht nur gleichwertig, sondern auch gleichberechtigt seien. *„Bei mir hat das Freude ausgelöst.“* Als schöne Erfahrung bezeichnet auch Lamyia Kaddor die Arbeit mit den Jugendlichen. *„Muslim 3.0 bringt Seiten an ihnen zum Vorschein, von denen manche Leute gar nicht denken, dass sie sie hätten. Ich finde es gut, wenn junge Menschen Identifikation finden und ihre Position differenzierter wird.“*

Die Kreativworkshops

Bühne als Persönlichkeitsschmiede

„Fakt ist: Muslim ist nicht gleich Muslim“, Gandhi Chahine vom Kreativ-Team der mla und künstlerischer Leiter von Muslim 3.0 bringt es auf den Punkt. An den Workshops haben Muslime aus Montenegro, der Türkei, dem Kosovo, dem Libanon, aus Afghanistan oder Syrien ebenso teilgenommen wie kurdische Muslime aus dem Irak, aus Syrien oder der Türkei. Es waren Sunniten, Schiiten und Aleviten dabei. *„Deshalb macht es keinen Sinn, von dem Muslim pauschal zu sprechen. Die jungen*

Männer sind jeder für sich auf der Suche nach ihrer Identität. Bei uns haben sie Menschen gefunden, die Antworten geben, die andere Meinungen zulassen, die Liebe zu Gott anstelle von Angst als Antrieb nennen. Dadurch wurde ein Prozess in Gang gesetzt, wie er spannender nicht hätte sein können.“ Die jungen Männer teilen ein Mitteilungsbedürfnis, das oft noch keine Plattform gefunden hatte. In den Kreativworkshops wurden sie ermutigt und befähigt, auf der Bühne ihren Gedanken künstlerisch Ausdruck zu verleihen. Die Formen waren unterschiedlich: Es wurde gerapt, getanzt und geschauspielert. Fragen, die in den Gesprächskreisen erörtert wurden, tauchten auch in den Workshops aus. Oft wurde intensiv diskutiert. Die Jugendlichen lernten, dass sie sich erst mit den Inhalten beschäftigen mussten, bevor sie beispielsweise einen Songtext schreiben konnten. Das Selbstbewusstsein der jungen Männer wurde so gestärkt, dass sie am Ende keine Hemmungen mehr hatten, auch in ungewohnte Rollen zu schlüpfen. Wie Sezer, der sich traute, eine Frau zu spielen.

Die musikalischen Workshops leitete Germain Bleich. Er erklärte den Teilnehmern die Strukturen

eines Songs, identifizierte Gesangs- und Rapstimmen und machte sie mit der Textarbeit bekannt. Daniel Fromme war für die Tanzworkshops verantwortlich. Von ihm lernten die Teilnehmer zeitgemäße Hiphop-Tanzschritte und „coole moves“. Gandhi Chahine verzahnte seine Theaterworkshops thematisch eng mit den Inhalten der Gesprächskreise. Er setzte Impulse, die von der Gruppe aufgenommen wurden, und die Inszenierung begann. Doch nicht nur Texte und Inszenierung wurden von der Gruppe entwickelt. Auch um das Bühnenbild, die Kostüme und die Requisiten kümmerten sich die Jugendlichen selbst. Die Teilnehmer lernten Schauspieltechniken kennen und wurden immer wieder mit der Frage konfrontiert: Wie verhältst du dich in einer solchen Situation in der Realität? „Dabei entstanden hervorragende Szenen, die dem Publikum situationskomisch und ironisch sehr deutlich den kritischen Spiegel vorhalten“, berichtet Gandhi Chahine. Wie zum Beispiel die ICE-Szene: Junge deutsche Muslime sitzen im Zug. Ein traditionell gekleideter Muslim mit Bart betritt mit einem ominösen Koffer das Abteil. Sofort glauben die Jugendlichen, dass er ein Selbstmordattentäter sei und reagieren panisch. Schließlich stellt sich her-

aus, dass in dem Koffer ein Hochzeitsgeschenk ist und der Gast deshalb sehr vorsichtig mit seinem Koffer umging. Peinlich berührt versuchen die Jugendlichen ihre Reaktion abzuschwächen. Am Ende steht der Satz: „Wir sind doch hier in Deutschland und in Deutschland gibt es keine Vorurteile. „Mit solchen Szenen treiben wir das Thema bewusst auf die Spitze. Wir wollen das Publikum – sowohl Muslime wie Nichtmuslime – sensibel machen für die Manipulation, die wir alle durch die Medien erfahren. Die Jungs wollten damit klarmachen: Nicht jeder, der muslimisch gekleidet ist, ist gleich ein Terrorist.“

Die Zusammenarbeit sei von gegenseitiger Wertschätzung, Vertrauen und einem Dialog auf Augenhöhe gekennzeichnet gewesen, resümiert Gandhi Chahine. „Integration beginnt damit, dass man sich erst einmal selbst entwickelt. Mitgenommen haben die Jugendlichen vor allem soziale Schlüsselkompetenzen wie Zuverlässigkeit, ein guter gegenseitiger Umgang und gegenseitige Unterstützung.“

Expertengespräche und Exkursion **Spannender Austausch**

Ergänzend zu den Gesprächskreisen und den Kreativworkshops fanden in beiden Durchgängen Expertengespräche mit dem evangelischen Pfarrer Matthias Klose-Henrichs von der eSw (Evangelische Schülerinnen- und Schülerarbeit in Westfalen (BK)e.V., Partner von Muslim 3.0) und mit Hagay Feldheim (zweiter Vorsitzender



der jüdischen Gemeinde Hagen) statt. Während des zweiten Durchgangs fand eine Exkursion ins Stadtmuseum Hagen statt. Dort wurden die Jugendlichen durch die Ausstellung „Glaubenssache Judentum – Christentum – Islam“ geführt. Auch dieser Besuch löste einen beeindruckenden Austausch, interessante Gespräche, Fragen und Impulse aus, die in den Workshops aufgegriffen wurden. „Dabei entstanden tolle und intensive Begegnungen“, so Gandhi Chahine. „Es war sehr spannend zu sehen, wie Berührungspunkte abgebaut wurden.“

Darüber hinaus begleiteten Lamy Kaddor und Rabeya Müller das Projekt wissenschaftlich. Sie führten eine quantitative und qualitative Erhebung durch. Bei der Studie wurden sowohl statistische Angaben ausgewertet (z. B. Zusammensetzung der Untersuchungsgruppe) als auch begleitende Interviews mit einzelnen Jugendlichen während verschiedener Projektphasen ausgewertet.

Die Abschlusspräsentationen

Voller Erfolg

Und dann war es so weit: Lampenfieber und Herzklopfen lagen in der Luft, als die Jugendlichen ihre künstlerischen Workshopergebnisse auf der Bühne präsentierten. Zu jeder der insgesamt drei Abschluss-Shows kamen rund 180 Gäste, rund 80 Prozent von ihnen waren muslimischer Herkunft. Das Publikum folgte den unterschiedlichen Performances in Hochstimmung. Es wurde mitgeklatscht, mitgesungen, gejoht, gelacht und applaudiert. Die Theaterszenen kamen sehr gut an. Wortwitz, Selbstironie und Situationskomik, die

besonders gut für Zuschauer verständlich waren, die muslimisch sozialisiert sind, brachten den Saal zum Kochen. Die Tanzperformances begeisterten das Publikum so sehr, dass kaum einer auf seinem Stuhl sitzen blieb. Die Songs hallten mit ihren treffsicheren Texten über Toleranz und Frieden nach. Sie packten das Publikum mit ihrem Rhythmus und teilweise lustigen Formulierungen, stimmten zuweilen aber auch bewusst nachdenklich.

„Dies war ein fantastisches Erlebnis für die jungen Menschen. Sie haben Respekt und Anerkennung erfahren“, freut sich Gandhi Chahine.

Die Ergebnisse

Nerv getroffen

Muslim 3.0 ist ein Erfolgsmodell. Die Rückmeldungen von Teilnehmern, Zuschauern, Beobachtern und Leiterinnen und Leitern waren durchweg und uneingeschränkt positiv. Es ist mit dem Projekt gelungen, männlichen muslimischen Jugendlichen in einem geschützten Raum wichtiges religiöses Wissen zu vermitteln. *„Sie wissen jetzt, wenn sie von ihrer Religion reden, wovon sie reden“*, fasst Rabeya Müller zusammen. Die Maßnahmen erreichten eine Zielgruppe, die von traditionellen Moscheevereinen häufig nicht erreicht werden. *„Bei uns konnten diese Jugendlichen etwas mitnehmen, das sie vielleicht weitergeben werden. Sie haben das Gefühl bekommen, nicht etwas Besonderes aus einer Parallelgesellschaft zu sein, sondern ganz normale Jugendliche, die zu uns gehören. Darin liegt das Integrative.“* Auch Lamya Kaddor zieht ein sehr positives Fazit: *„Die Ergebnisse zeigen, dass es konkret etwas bringt, mit Jugendlichen zu arbeiten. Bei jedem einzelnen Teilnehmer hat das Projekt Erfolge gezeigt. Sie hinterfragen Religion nun kritischer und sind sensibler und humorvoller im Umgang mit diesen Themen geworden.“* Der Erfolg der Workshops bestehe einerseits darin, dass die jungen Menschen sich getraut haben, auf eine Bühne zu gehen, sagt Gandhi Chahine. *„Dadurch haben sie die wichtige Erfahrung gemacht: Ich kann mich äußern und da sind Menschen, die mich wahrnehmen. Andererseits haben sie deutlich gemacht, dass sie als muslimische Deutsche genau*



die gleichen Träume und Ängste haben wie andere nicht muslimische, deutsche Heranwachsende. Sie suchen nach Vorbildern und nach Perspektiven. Sie tanzen und rappen gern. Sie verleihen ihren Gedanken in Songtexten und Theaterszenen Ausdruck.“ Hier wurde deutlich, dass die Probleme der Jugendlichen gesellschaftlicher und nicht muslimischer Natur sind. Als ganz besonderen Erfolg werten alle Akteure, dass bei den Abschluss-Shows viele Eltern und teilweise auch Großeltern anwesend waren. Damit hat das Projekt drei Generationen erreicht, die Jugendlichen wurden auf der Bühne sogar zu Multiplikatoren. Dieses Feedback gelingt in den wenigsten Projekten. „Wir haben offensichtlich einen Nerv getroffen“, sagt Gandhi Chahine.

Die Perspektive

Nachmacher gesucht!

Muslim 3.0 ist ein Best-Practice-Projekt mit Nachahmungscharakter. Das Vorhaben wurde als Modellprojekt konzipiert, d. h., es bietet aufgrund seines modularen Aufbaus eine hohe Übertragbarkeit. Es ist in komprimierter Version mit einem effizienten finanziellen Aufwand für zahlreiche Kommunen realisierbar. Die multilateral academy ggmbh bietet hierzu individuelle Beratungs- und Umsetzungsdienstleistungen an.

Das Modellprojekt soll in einer zweiten Phase ab 2012 über die Bildung von „Inkubatoren“ in regionalen Zentren, wie Berlin, Hamburg, Stuttgart,

Frankfurt/Wiesbaden und Köln, eine dauerhafte bundesweite Netzwerkstruktur zwecks Verbreitung des didaktisch-methodischen Konzeptes erhalten. Diese Zentren verfügen über die erforderlichen Sozialräume, um die Zielgruppe erreichen zu können.

„Interkulturelle und interreligiöse Kompetenz wird nicht an Schulen gelehrt“, erklärt Gandhi Chahine abschließend. „Deshalb ist es elementar wichtig, solche Projekte durchzuführen. Ohne diese beiden Kompetenzen bist du in dieser Gesellschaft nicht mehr überlebensfähig. Wir müssen einfach viel mehr voneinander lernen.“

PROJEKTVIDEO
ANSEHEN UNTER
WWW.MUSLIM-3-0.DE



Die Gesichter

Im Rahmen des Projektes entstanden nachstehende Porträtfotos, die von den Jugendlichen gemeinsam mit dem Berliner Fotografen Wolfgang Bellwinkel erarbeitet wurden. Am Anfang stand auch hierbei eine Auseinandersetzung mit dem Begriff Identität und mit Fragen, wie man sich selbst sieht und wie man – als fotografisches Abbild – von der Umwelt wahrgenommen wird.



Najib, 16



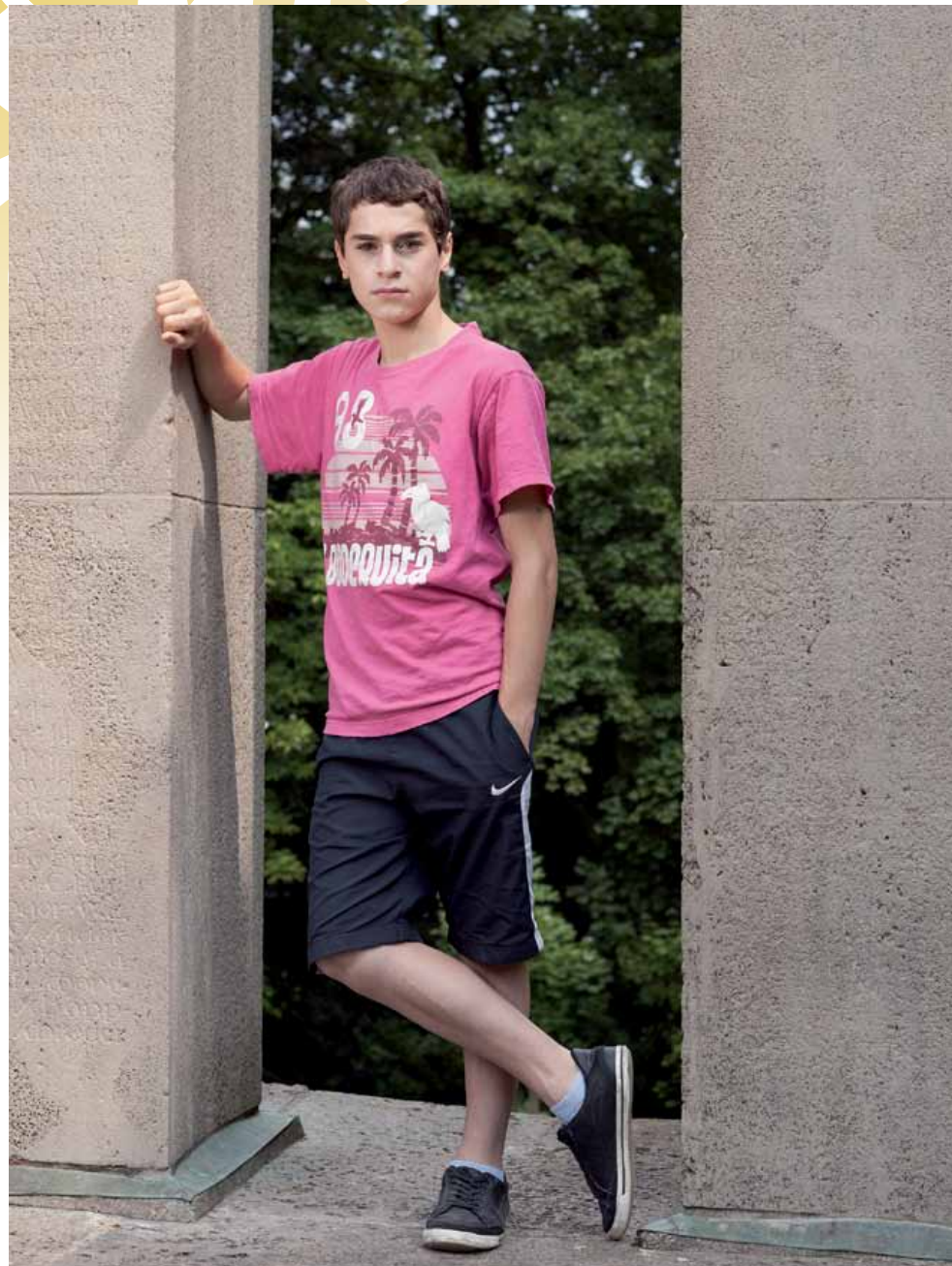
Albian, 14



Enes, 18



Mohammed, 21



Mücahit, 13



Masud, 14



Albion, 18



Ferdi, 15



Yakup, 18



Adi, 15



Sezer, 16



Mal die Welt nicht so schwarz

Refrain

Mal die Welt nicht so schwarz.
Das Leben ist doch gar nicht hart.
Sie ist sehr bunt, du musst nur hinsehen.
Mach die Augen auf, und du kannst es verstehen.

Strophe 1

Manchmal ist das Leben hier als Moslem nicht leicht,
weil die Angst im Land sich weiter rumschleicht.
Die Leute haben Angst, weil wir komisch aussehen:
schwarze Haare, Vollbart.
Das ist der Grund, wieso sie weitergehen.
Die Frauen tragen Kopftuch,
man kann sie nicht erkennen,
das ist fremd in diesem Land, nur weil man es nicht kennt.
Sagst du, dass du Moslem bist, denken sie, du bist extrem.
Doch, wenn du das denkst, dann hast du ein Problem,
denn Radikale gibt es in jeder Religion,
in jedem Land und in jeder Generation.
Dabei sind wir auch nur Menschen,
so wie du und ich,
wir haben die gleichen Sorgen,
sind glücklich oder nicht.

Refrain

Strophe 2

„Der Islam gehört zu Deutschland“,
hab ich mal gehört, doch fragt man in die Runde,
fühlt man sich gleich gestört.
Man ist gleich empört,
dass man diese Frage stellt,
doch ich schau auf die Straßen, und was mir da auffällt, ist,
dass wir alle Haus an Haus zusammen leben,
ob Juden, Christen, Moslems oder Buddhisten.
Wir haben eine Kultur, aber verschiedene Religionen,
Wir leben zusammen in einer Region.
Die Religion ist tolerant und für alle da.
Sie steht für Akzeptanz, ey, macht euch das klar!
Dein Glaube ist das Wichtigste, ja, das ist wahr.
Dein Glaube gibt dir Stärke und das ist wunderbar.

Refrain

Rebellion

Strophe 1

Es kann doch gar nicht sein, Mann,
ich kann das gar nicht glauben.
Warum sie uns ohne Gegenwehr,
die Rechte rauben???
Die meisten sind hier aufgewachsen oder geboren,
doch mit dunklen Augen, schwarzen Haaren
hast du gleich verloren.
Im Stadtrat der Stadt Hagen sitzt keiner von uns.
Denn dort hinzukommen, das ist große Kunst.
Deine Herkunft verleugnen und du musst dich verbiegen,
dann hast du eine Chance, einen Posten zu kriegen.

Du bist einer von ihnen, der Vorzeige-Kanacke.
Du bist assimiliert mit deiner Herkunft als Macke.
Alle anderen leben hier, quasi ohne Chance.
Und man predigt und erwartet von uns Toleranz.
Wie immer, einseitig! Die Haltung ist klar!
Alles was anders ist, ist gleich Gefahr!
Das System ist beschissen, Zeit für Rebellion!
Es ist Zeit für Partizipation!

Refrain

Steht auf! Hebt die Faust!
Es ist Zeit für Aktion!
Jeder schreit ganz laut REBELLION!
REBELLION!

Strophe 2

Jeder kämpft gegen jeden,
und jeder für sich.
Du brauchst gar nicht wegzugucken,
ja, das gilt auch für dich.
Ich sehe Gewalt hier an jeder Ecke,
und ich habe Angst, dass ich innerlich verrecke.
Ich verstecke mich nicht, setze mich ein für meine Rechte.
Kämpfe gegen Knechte und die bösen Mächte.
Der Weg ist das Ziel, das Leben ist kein Spiel.
Diesen Text zu schreiben, ja, das ist mein Ventil.

Ich hab genug, möchte hier was bewegen.
Und alle, die so denken, bekommen meinen Segen.
Aus Winden werden Stürme, doch aus Stürmen ein Orkan.
Wir kämpfen mit aller Macht gegen den Rassenwahn.
Der Tag ist gekommen, um anzufangen.
Die Stimme zu erheben, mehr Rechte zu erlangen.
Wir sind die Zukunft, ohne uns geht es nicht.
Raus aus der Dunkelheit und direkt ans Licht!

Refrain

Steht auf! Hebt die Faust!
Es ist Zeit für Aktion!
Jeder schreit ganz laut REBELLION!
REBELLION!

Dein Glaube ist stark

Strophe 1

Sag mir, was wären wir ohne Glauben?
Ohne ihn hätten wir nur Hass in den Augen.
Der Glaube ist für jeden wie eine Stütze.
Glaube daran, er wird dich immer unterstützen.
Der Glaube ist bei dir, wenn du ihn brauchst,
er gibt dir Stärke, er gibt dir Wärme
und der Glaube strahlt, wie am Himmel die Sterne.
Ich weiß manchmal nicht, was ich machen soll.
Ich bete zu Gott, denn er macht mein Leben wundervoll.
Viele Menschen leben mit Hass und Schmerz.
Ich liebe meinen Glauben, das ist jetzt kein Scherz.
Wieso sollte ich nicht an Gott glauben?
Er schenkt mir doch das Licht in meinen Augen.
Der Glaube hilft mir oft weiter,
ich glaube an ihn, falls ich denke, dass ich scheiter.

Refrain

Der Glaube gibt dir Kraft, dass du das Leben schaffst.
Denn Gott ist stets bei dir, glaube daran, er ist schon hier.
Ich weiß, es ist nicht schwer, ohne ihn sind wir so leer.
Er hilft dir jeden Tag, dein Glaube ist wirklich stark.

Strophe 2

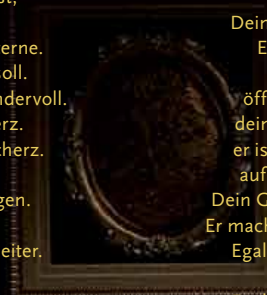
Dein Glaube ist stark, er gibt dir Kraft,
für einen neuen Start, er ist die beste Art,
um ein schönes Leben zu führen,
mit einem starken Glauben musst du nicht lügen,
um weiter zu kommen.
Dein Glaube öffnet dir deine Augen.
Er gibt dir Vernunft und Kraft,
sodass du es schaffst,
öffne deine Hände, bete zu Gott,
dein Glaube ist dein Rettungsboot,
er ist für mich wie das Salz im Brot,
auf ihn ist Verlass, in größter Not.
Dein Glaube zeigt dir den richtigen Weg.
Er macht dir klar, dass es nicht zu spät ist.
Egal, wie du es siehst, vergiss nicht,
dein Glaube ist stark.
Egal, wie du es siehst, vergiss nicht,
dein Glaube ist stark, dein Glaube ist stark.

Refrain

Strophe 3

Alles wird besser werden,
der Glaube ist stark.
Zeig all, was du hast.
Das Denken ist schwach.
Die Hoffnung ist stark.
Der Glaube ist Macht.
Unmittelbar! 100 Karat!
Warum ich das sag,
der Glaube ist stark,
der Glaube ist stark.
Egal, ob schwarz oder weiß,
gelb oder rot.
Nimm deinen Glauben bis zum Tod mit.
Nimm dir die Zeit.
Der Weg ist weit,
die Schlange ist kurz und
du bist bereit.

Refrain





Die Teamer



GANDHI CHAHINE
**Regie, künstlerische Gesamtleitung
und Schauspiel**

Seit 2001 Regisseur und Theaterpädagoge, vielfach prämiertes Sänger, Texter, Produzent und Gründungsmitglied der Ruhrgebiets-Band S.O.G., „Sons of Gasterbeita“, seit 2004 zusammen mit Bandkollege Germain Bleich Inhaber von S.O.G.-Records in Witten.



DANIEL FROMME
Tänzer und Choreograf

Daniel Fromme arbeitet seit Jahren als professioneller Tänzer und Choreograf, u.a. auch für diverse Showgrößen wie Natalie Kills, Jeanette Biedermann oder Dj Tommek. Als Kandidat trat er bei dem TV-Format „Popstars on Stage“ auf. Daniel Fromme ist Gründer der DC Dance Academy in Wuppertal.



GERMAIN BLEICH
Musik- und Songproduktion

Seit 1997 Entwicklung und Leitung diverser Jugendkulturprojekte, Musik-Workshops sowie Produktion für Liedermacher und diverse Kinder- und Jugendmusicals, seit 15 Jahren Musiker und Produzent der Ruhrgebiets-Band S.O.G. „Sons of Gasterbeita“, sowie Produktionsleiter bei S.O.G.-Records.

Die Koordinatoren



BENEDIKT STUMPF
Geschäftsführer mla

1991 – 1995 im Kriegsgebiet des ehemaligen Jugoslawiens in der humanitären Hilfe tätig; seit 1996 leitende Funktion in der Entwicklungszusammenarbeit in Südosteuropa in den Bereichen Bildung, Medien und Wirtschaft; seit 2002 Geschäftsführer der multi-lateral academy ggmbh.



HANNA YABROUDI
Marketingkommunikation bei mla

Ausbildung zur Kauffrau für Marketingkommunikation, 2007 – 2009 Marketingtätigkeit am Dortmunder Airport, seit 2010 Marketingverantwortliche im Öko-Zentrum NRW, seit 2003 im Bereich Marketing freiberuflich für mla tätig.

Die Partner



LAMYA KADDOR
Religionspädagogin, Islamwissenschaftlerin und Vorsitzende des Liberal-Islamischen Bundes e.V.

Bildete von 2004 – 2008 an der Uni Münster islamische Religionslehrer aus, arbeitet seit 2003 im Rahmen des NRW-Schulversuchs „Islamkunde in deutscher Sprache“. Des Weiteren Tätigkeiten als Autorin, Publizistin und Politikberaterin. Trägerin der „Integrationsmedaille der Bundesregierung. Sie erhielt 2010 von CEDAR den European Women of Influence Award.



RABEYA MÜLLER
Konvertitin, Islamwissenschaftlerin, muslimische Theologin, Religionspädagogin und Publizistin

Die Konvertitin setzt sich als stellvertretende Vorsitzende des Zentrums für islamische Frauenforschung und Frauenförderung für geschlechtergerechten Islam ein. U.a. ein Mitglied des Christlich-Islamischen Forums der Christlich-Islamischen Gesellschaft und der Kommission für den islamischen Religionsunterricht.







DIE ZUKUNFT GESTALTEN

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sind der Schlüssel zur Gestaltung der Zukunft – hier setzt unsere Arbeit an. Wir wollen an der Lösung drängender Zukunftsfragen mitwirken. Die jungen Generationen stehen deshalb im Fokus unserer Arbeit. Dabei engagieren wir uns in sechs inhaltlichen Bereichen – Bildung, Gesundheit, Soziokultur, Generationen, Umwelt und Internationales –, in denen wir die entscheidenden Weichenstellungen für die Gestaltung der Zukunft sehen.

Die 2002 gegründete multilateral academy ggmbh (mla) arbeitet primär kreativ-künstlerisch mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, da sie auf diese Art und Weise gut zu erreichen und zu motivieren sind. Unsere Projekte und Workshops vermitteln soziale, kulturelle und berufliche Schlüsselqualifikationen, die die gesellschaftliche Teilhabe und Integration junger Menschen, insbesondere der benachteiligten, fördern.

UNSERE PROJEKTE BRAUCHEN
IHRE UNTERSTÜTZUNG.
FÖRDERN SIE UNS!

Infos auf: www.multilateral-academy.org



Der Liberal-Islamische Bund e. V. (LIB e. V.) vereint und repräsentiert muslimische Bürgerinnen und Bürger, die sich mit ihrer liberalen Auffassung des Islams in den bisherigen Debatten und politischen Prozessen in Deutschland sowie Europa nicht angemessen vertreten sehen. Er zählt zu seinen Mitgliedern Muslime wie auch Nichtmuslime und richtet sich mit seinen Inhalten und Forderungen sowohl an die Gesamtgesellschaft als auch an die Politik.

Die Ziele des LIB e. V. sind u. a.:

- die Pflege von Religion sowie religiösen Belangen im Sinne ihrer Mitglieder
- die Repräsentation der Stimme liberaler Muslime
- die Etablierung als Ansprechpartner in theologischen Fragen für Gesellschaft, Politik und Religion
- die Einführung eines flächendeckenden islamischen Religionsunterrichts in deutscher Sprache in öffentlichen Schulen
- die Etablierung eines interreligiösen Diskurses in alle Richtungen.

Weitere Infos zum LIB e. V. finden Sie auf: www.lib-ev.de

Impressum

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Hanna Yabroudi, Benedikt Stumpf

PROJEKTRÄGER

multilateral academy ggmbh

Weißburger Str. 23

D-44135 Dortmund

Telefon: +49 (0) 231 39 54 71-0

info@multilateral-academy.org

www.multilateral-academy.org



TEXT UND REDAKTION

Tanja Schreiber, Hamm

FOTOGRAFIE

Wolfgang Bellwinkel

www.wolfgang-bellwinkel.de

GESTALTUNG

Hilbig Strübbe Partner

Büro für Design und Kommunikation

Gestaltung: Anja Kauke, Magdalena Nowak

www.hilbig-struebbe-partner.de

DRUCK UND VERARBEITUNG

Scholz-Druck u. Medienservice

GmbH & Co. KG, Dortmund

AUFLAGE

3.000 St.





Eine Produktion der:



Gefördert durch:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms "Initiative Demokratie stärken"



Partner: